

Das Zisterzienserkloster Orval

Die Gründung im Jahre 1131 und die Gründungslegende

OHNUKI Toshio
Universität Trier

Seit dem Beginn meines Aufenthaltes in Trier, also seit Oktober 2006, habe ich mich mit meiner Doktorarbeit beschäftigt, in der es um die mittelalterliche Geschichte der Zisterzienserklöster in der Trierer Kirchenprovinz, vor allem um ihre Schutzformen, geht. In diesem kurzen Beitrag werde ich ein Kloster exemplarisch, nämlich Orval im südlichen Belgien, beschreiben und die Probleme bei der Erforschung hinsichtlich der Gründung erklären, um dann die große Schwierigkeit, das Gründungsjahr zu bestimmen, und die sich daraus ergebenden heftigen Diskussionen beschreiben.

Das Mönchtum im Mittelalter

Das abendländische Mönchtum im Mittelalter ist stark von einer Regel geprägt, die Benedikt von Nursia (um 480–547/50) im 6. Jahrhundert für die Mönche der von ihm gegründeten Klöster schrieb.¹ Darin legt er die Verhaltens- und Lebensweise des Mönchs fest. So kann man definieren, dass der Mönch ein Mann ist, der nach der Benediktregel in Gemeinschaft zusammenlebt.² Das bekannte Schlagwort daraus lautet *ora et labora* (bete und arbeite). Der Mönch bemüht sich darum,

¹ Textausgabe der Benediktregel: *Benedicti regula*, hrsg. v. Rudolf Hanslik (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 75), Wien 1960; deutsche Übersetzung: *Die Benediktusregel* (lateinisch/deutsch), hrsg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz, Beuron 1992.

² Hier beschränke ich mich wegen der Komplexität des Themas und der andauernden Diskussion, die ich aus Platzgründen nicht näher ausführen kann, nur auf das männliche Mönchtum.

in Abkehr von der Welt zu beten und zu arbeiten, um die Nachfolge Christi bzw. der Wüstenväter in Armut, Keuschheit und Gehorsam anzutreten.³

Im Mittelalter wiederholten sich die Klosterreformen, die mehr oder weniger auf die asketische Lebensform der antiken Mönche zielten und jeweils mit neuen Impulsen das Mönchsleben von Neuem belebten.⁴ Diese Reformen wirkten gegen die Privatisierung der Klöster zu „Hausklöstern“ durch Adelsfamilien. Dadurch konnten die Klöster ihrer normalen Tätigkeit nachgehen und waren weder gezwungen, Abgaben an den Adel zu richten, noch sich dessen Seelsorge zu widmen. Eine wichtige, die verschiedenen Innovationskräfte mit sich bringende Reform war die Zisterzienserreform seit dem Ende des 11. Jahrhunderts. Die Bezeichnung „Zisterzienser“ geht auf den Namen ihres Ursprungsklosters Cîteaux (*Cistercium*) zurück. Von Cîteaux ausgehend wurden bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts ca. 340, bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts ca. 650 Tochterklöster europaweit gegründet.⁵ Die Zisterzienser lehnte, das ausschweifende Leben, das die Mönche bislang geführt hatten, ab und betonten die Rückkehr zum Grundprinzip der Benediktsregel, insbesondere zu *ora et labora*.⁶ Ihre Anziehungskraft war auch im Deutschen Reich (Römischen Reich) so groß, dass schon 1123 die erste Zisterzienserabtei Kamp im

³ Eine chronologische Erklärung zur Geschichte des Mönchtums seit der Spätantike bietet zum Beispiel K. Elm, Die Stellung des Zisterzienserordens in der Geschichte des Ordenswesens, in: Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit, Köln 1980, S. 31–40. Über die Geistigkeit der Zisterzienser, L. J. Lekai, Geschichte und Wirken der weißen Mönche. Der Orden der Cistercienser. Deutsche Ausgabe, hrsg. v. A. Schneider, Köln 1958, S. 155–157.

⁴ Vgl. W. Goetz, Kirchenreform und Inversiturstreit 910-1122, 2. aktualisierte Aufl., Stuttgart 2008.

⁵ I. Eberl, Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens, Stuttgart 2002, S. 47.

⁶ Die Zisterzienser positionierten sich im Kontext der Klosterreform gegen die Cluniazenser, die die Handarbeit, eine der wichtigsten Tätigkeiten des Mönchs, vernachlässigten und sich am ausschweifenden Leben orientierten. Daher wurden sie von den Zisterziensern heftig kritisiert. Bernhard von Clairvaux schrieb sein bekanntes Werk *Apologia*, in dem er Gewohnheiten der Cluniazenser kritisiert: *Sancti Bernardi Opera*, vol. III: *Tractatus et opuscula*, hrsg. v. J. Leclercq und H. M. Rochais, Rom 1963, S. 81–108; deutsche Übersetzung: Bernhard von Clairvaux, *Sämtliche Werke lateinisch/deutsch*, II, hrsg. v. G. B. Winkler, Innsbruck 1992, S. 145–201.

Erzbistum Köln gegründet wurde und Adlige eifrig und ununterbrochen Neugründung stifteten.

Das Zisterzienserkloster Orval und seine Gründung

Viele Klöster in West- und Mitteleuropa wurden im Sturm der Französischen Revolution säkularisiert oder zerstört. Ein Teil davon wurde restauriert, und nach dem Wiederaufbau versuchten Mitglieder einzelner Klöster parallel zur methodischen Entwicklung der akademischen Geschichtswissenschaft ihre eigene Geschichte zu verfassen. Wenn man mit der Untersuchung einer Klostersgeschichte anfängt, stößt man jedoch häufig auf Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der Gründungsgeschichte. Abgesehen von einigen Ausnahmen gibt es kaum Gründungsurkunden aus dem Mittelalter, die uns Gründungsdatum, geschenktes Land und Verhältnisse zu weltlichen bzw. geistlichen Herren mitteilen könnten.

Im Folgenden werde ich die Problematik und die zeitliche Einordnung der Klostergründung des Zisterzienserklosters Orval vorstellen, das im Jahre 1131 am westlichen Rand des Deutschen Reichs, in der heutigen Provinz Luxembourg in Belgien, gegründet wurde.⁷

Seit dem 19. Jahrhundert wurde die Gründungsgeschichte Orvals folgendermaßen beschrieben:

- 1) Zeit der Benediktiner (1070–um 1108)
- 2) Zeit der Regularkanoniker (1110–um 1130)
- 3) Zeit der Zisterzienser (1131/32–heute)

Demzufolge wäre Orval ursprünglich kein Zisterzienserkloster gewesen, sondern über 60 Jahre vor der Ankunft der Zisterzienser als Benediktinerkloster entstanden. Diese dreistufige Gründungsgeschichte stützt sich zumeist auf die frühneuzeitliche Geschichtsschreibung des 16. und 17. Jahrhunderts, die auch von einem Wunder Mathildes von Tuszien berichten, nach dem das Kloster „Orval“

⁷ Standardwerke zu Orval sind: P.-Chr. Grégoire, *L'abbaye d'Orval: au fil des siècles*, Metz 2002; N. Tillière, *Histoire de l'abbaye d'Orval*, 6. Aufl., Gembloux 1958.

benannt und sein Gründungsdatum auf ca. 1070 festgesetzt wurde. Daher muss zuerst auf diesen Wunderbericht eingegangen werden. Mathilde, die in dieser Tradition die Hauptrolle spielt, gilt als eine der wichtigsten Personen in der Geschichte des 11. Jahrhunderts. Da sie den Herzog von Lothringen heiratete und nach dem Tod ihres Ehemannes sein Erbe antrat, behielt sie großflächigen Besitz nicht nur in Oberitalien, sondern auch in Lothringen, wo sich das Kloster befindet. Aufgrund dieser Erbfolge wurde ihre Wundererfahrung möglich. Als Beispiel hier die kurze Zusammenfassung der Schilderung von Jean Bertels im Jahre 1595:

Nach dem Tod ihres Mannes und ihres Sohnes, der für sie sehr schmerzhaft war, besuchte sie mit ihrem Vasallen Graf von Chiny den Ort, wo später Orval gegründet wurde. Mathilde fand dort einen Brunnen und aus Unachtsamkeit fiel ihr ihr goldener Ring in den Brunnen. Sie war traurig und betete zur hl. Maria, der Schutzheiligen des Ortes. Darauf sprang aus dem Brunnen eine Forelle, die im Mund ihren Ring hielt. Aus Dankbarkeit nannte Mathilde diesen Ort „Orval“ (le Val d’or) stiftete ihn für die Klostergründung. Benediktinermönche wurden aus Kalabrien gerufen, und der Graf von Chiny wurde damit beauftragt, das neue Kloster zu schützen.⁸

Bemerkenswert ist der entscheidende Anteil Mathildes an der ersten Stufe, also der ersten Niederlassung der Benediktiner in diesem Tal. Wahrscheinlich beschrieben die Geschichtsschreiber in der Frühneuzeit mit dem Wunderbericht die Beziehung zwischen Mathilde und der Abtei, um so die geschichtliche Bedeutung und die Legitimität der Abtei als das wichtigste geistliche Zentrum des Landes zu stärken.

Die Gründungszeit des Klosters wurde also aufgrund dieser Beschreibung festgesetzt, und damit bezweifelte niemand bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den oben genannten dreistufigen Gründungsprozess.⁹ Die Zuverlässigkeit der oben vorgestellten Tradition war nur von einer zeitgenössischen Quelle, der 1124 ausgestellten Urkunde, unterstützt worden, deren Original leider nicht überliefert ist und deren Authentizität daher aus dem Text selbst erschlossen werden muss. Aber auf einer Tagung 1968 hat der belgische Mittel-

⁸ Eine französische Übersetzung bietet Ch. und Chr. Grégoire, *Mathilde de Toscane et la légende d’Orval*, in: *Bulletin de l’Institut Archéologique du Luxembourg* (1967), S. 82–95, hier S. 84.

⁹ Dies spiegelt sich zum Beispiel in der Geschichtsschreibung der offiziellen Homepage der Abtei wider: http://www.orval.be/fr/FS_fr.html (Zugriff am 31. August 2008).

alterforscher G. Despy überzeugend nachgewiesen, dass die Urkunde im frühen 17. Jahrhundert gefälscht worden ist.¹⁰ Dies schloss er aus der ungewöhnlichen Urkundenformel, den Namensangaben usw. Seitdem ist die Beschreibung der Gründungsgeschichte schwierig, weil man aus den sonstigen mittelalterlichen Quellen nur schließen kann, dass Orval erstmals im Jahre 1131 von den Zisterziensern gegründet wurde.

Zwar besteht die Möglichkeit, dass den Geschichtsschreibern der frühen Neuzeit andere mittelalterliche, heute nicht mehr überlieferte Quellen zur Verfügung standen, dennoch ist es aus mediävistischer Sicht problematisch, aus dieser Tradition der Geschichtsschreibung die Wahrscheinlichkeit zu schließen.

Schluss

Wie oben gezeigt, ist es immer schwierig, die Gründungsgeschichte eines Klosters genau zu beschreiben, weil die Quellen im Mittelalter bzw. in der Frühneuzeit in der Regel wenig Beweiskraft haben. Mittelalterforscher müssen sich bei der Festsetzung des Gründungsprozesses darum bemühen, richtige Quellenaussagen von Fälschungen zu unterscheiden und daraus vorsichtig auf die Wahrscheinlichkeit des Ereignisses zu schließen.

Was bedeutet das für die heutige Situation Orvals? Wenn man die wirtschaftliche Situation des Klosters betrachtet, wird man dem Kloster die Richtigkeit der wissenschaftlichen Beweise nicht aufdrängen können. Hinsichtlich der heutigen Bierbrauerei Orvals ist die Tradition, insbesondere die Anekdote von Mathilde und der nach ihrem Namen benannte Brunnen, stark mit der Imagestrategie und Verkaufsförderung des Bieres verbunden. Auf dem Etikett der Bierflasche bzw. des Untersetzers ist eine Forelle mit dem goldenen Ring dargestellt (s. Abb.). Die Forelle springt aus dem Brunnen hinaus, in dem Mathilde angeblich ihren Ring verloren hat. So könnte einstweilen die Koexistenz von der vorsichtigen Interpretation der Mediävist-

¹⁰ G. Despy, *Cîteaux et l'avouerie: la dotation primitive d'Orval*, in: *Revue du Nord* 50 (1968), S. 113–114; G. Despy, *Cîteaux dans les Ardennes: Aux origines d'Orval*, in: *Etudes médiévales offertes à Edouard Perroy*, Paris 1973, S. 588–600.

ten und der Anwendung der nützlichen Tradition voll von Legenden fort dauern.

Literaturliste

- Benedicti regula, hrsg. v. Rudolf Hanslik (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 75), Wien 1960.
- Sancti Bernardi Opera, vol. III: Tractatus et opuscula, hrsg. v. J. Leclercq und H. M. Rochais, Rom 1963, S. 81–108.
- G. Despy, Cîteaux et l'avouerie: la dotation primitive d'Orval, in: *Revue du Nord* 50 (1968), S. 113–114.
- G. Despy, Cîteaux dans les Ardennes: Aux origines d'Orval, in: *Etudes médiévales offertes à Edouard Perroy*, Paris 1973, S. 588–600.
- I. Eberl, *Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens*, Stuttgart 2002.
- K. Elm, Die Stellung des Zisterzienserordens in der Geschichte des Ordenswesens, in: *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit*, Köln 1980, S. 31–40.
- W. Goetz, *Kirchenreform und Inversiturstreit 910-1122*, 2. aktualisierte Aufl., Stuttgart 2008.
- Ch. und Chr. Grégoire, Mathilde de Toscane et la légende d'Orval, in: *Bulletin de l'Institut Archéologique du Luxembourg* (1967), S. 82–95.
- P.-Chr. Grégoire, *L'abbaye d'Orval: au fil des siècles*, Metz 2002.
- L. J. Lekai, *Geschichte und Wirken der weißen Mönche. Der Orden der Cistercienser*. Deutsche Ausgabe, hrsg. v. A. Schneider, Köln 1958.
- N. Tillière, *Histoire de l'abbaye d'Orval*, 6. Aufl., Gembloux 1958.

